

C. Aus der deutschen Götter- und Heldenlage.

I. Die deutsche Götterwelt.

Wie die Griechen, so erkannten auch die alten Deutschen in den segenspendenden und verderbenbringenden Naturgewalten das Wirken höherer Wesen. Mit frommer Scheu betrachteten sie die Vorgänge in Wald und Feld, in Luft und Wasser, in Haus und Hof; was sie dabei beobachteten, daraus formte ihre Vorstellungskraft Gestalten, die mit übernatürlichen Kräften ausgestattet waren.

So lebten nach ihrer Ansicht in den Wäldern zahlreiche Waldmännlein und zierliche Elfen, in den Gewässern die fischgeschwänzten Nixen und Wassermänner, in den Bergen die Zwerge, in den Häusern der Menschen die neidischen Kobolde und die fleißigen Heinzelmännchen oder Wichtelmännchen. Alle diese Wesen waren von kleinem Wuchse und den Menschen freundlich und hilfreich gesinnt, doch beanspruchten sie rücksichtsvolle Behandlung und kleine Aufmerksamkeit; täuschten sie sich darin, neckte und reizte man sie, so wurden sie ärgerlich und fügten den Menschen allerhand Schaden zu.

Aber es gab auch Wesen von übermenschlicher Größe, das waren die Hünen oder Riesen, t ä p p i s c h e Gesellen, die große Baumstämme umbrachen und als Waffen benutzten, mitunter auch gewaltige Steinblöcke in die Tiefe rollen ließen. Da viele von ihnen bössartiger Gesinnung waren, mußten die Menschen vor ihnen beständig auf der Hut sein; glücklicherweise waren ihre Geisteskräfte gering, so daß es oft gelang, ihre bösen Anschläge durch List zu vereiteln.

Hoch über den Menschen standen die oberen Götter. Wie die griechischen Olympier waren sie durch Kampf mit ungeheuren Riesen, in denen die rohen Naturkräfte verkörpert waren, zur Herrschaft über die Welt gelangt. Aber wenn jene ein frohes Genußleben führten, war den deutschen Göttern ein mühe- und sorgenvolles Dasein beschieden. Das entsprach dem Unterschied zwischen dem milden Klima und ewig blauen Himmel Griechenlands und